

# Gong & Didgeridoo Konzerte mit Damiano Stephan Nöthen - Presse -

## Begegnung dreier unterschiedlicher Welten

Stephan Nöthen und Günther Stephan gestalteten in der Stadtkirche ein Konzert für Gong, Didgeridoo und Orgel

Laubach (kt). 18 000 Besucher in den letzten zehn Tagen insgesamt, davon kamen allein 1300 in die 13 Konzerte. Bürgermeister Claus Spandau fasste den Erfolg dieses achten Laubacher Orgelfestivals so zusammen: »Es hat das gehalten, was es versprochen hat.« Und nach dem Dank an die Helfer und Organisatoren konnte am Sonntagabend

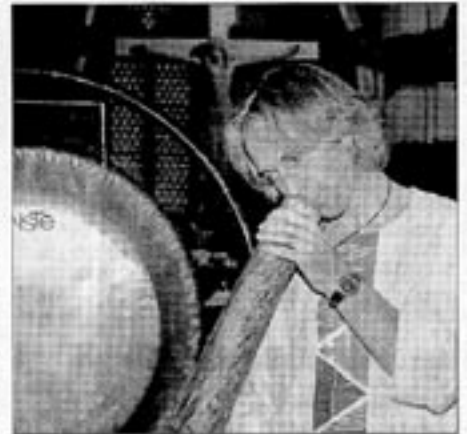
das »Highlight«, wie Spandau es bezeichnete, beginnen: ein Konzert für Gong, Didgeridoo und Orgel. Der Titel »Weltenklänge - Klangwelten« hatte viele Besucher in die Stadtkirche gelockt. Stephan Nöthen (begleitet von Günther Stephan an der Orgel) hatte nicht nur Gongs vor dem Altar aufgebaut, sondern auch ein Didgeridoo mitgebracht.

Dieses Instrument der australischen Ureinwohner, der Aborigines, besteht aus einem Eukalyptusstamm, den Termiten ausgehöhlt haben. Der Durchmesser ist etwas größer als der eines Handtellers und wenn man - oder besser: jemand, der das Instrument beherrscht - hineinbläst, erklingt ein dumpfer Ton. Für Nöthen treffen bei dem Zusammenspiel von Orgel, Gongs und dem Didgeridoo nicht allein die drei Kontinente Europa, Asien und Australien auf einander. Vielmehr empfindet er es als eine Begegnung unterschiedlicher Welten, Zeiten, Kulturen, Lebensgefühlen und Weltanschauungen.

Das Konzert war als »meditatives Abschlusskonzert« angekündigt und eine ruhige Stimmung kam in der Kirche trotz großer Besucheranzahl und mobiler Telefontechnik die meiste Zeit auf. Die beiden Musiker improvisierten in verschiedenen Instrumentenzusammensetzungen den ganzen Abend. Was heraus

kam, waren insgesamt obertonreiche Klänge. Die Orgel ist mit einem vollen Klangspektrum ausgestattet, aber auch die Schwingungen der mit Feingefühl angeschlagenen Gongs hallten lange nach. Das Schlagwerk hatte unterschiedliche Tonhöhen, Helles wie Dunkles, Tiefes wie Hohes mischte sich, je nachdem, welche Klangfarbe Nöthen dem Publikum zeigen wollte.

Am Anfang und am Beginn des Konzerts stand ein Solo des ungewöhnlichen Instruments Didgeridoo in der Apsis der Kirche. Ein bisschen wie aus der Ferne kam der Klang bei den Zuhörern im Kirchenschiff an. Und weckte ein bisschen die Sehnsucht nach der Ferne: nach einer Steppenlandschaft, so weit das Auge reicht; nach gleißendem Sonnenlicht, das die Umgebung in ein ungewöhnliches Licht rückt. Man darf gespannt sein, welche ungewöhnlichen Instrumente beim nächsten Orgelfestival das Publikum in fremde Klangwelten entführen.

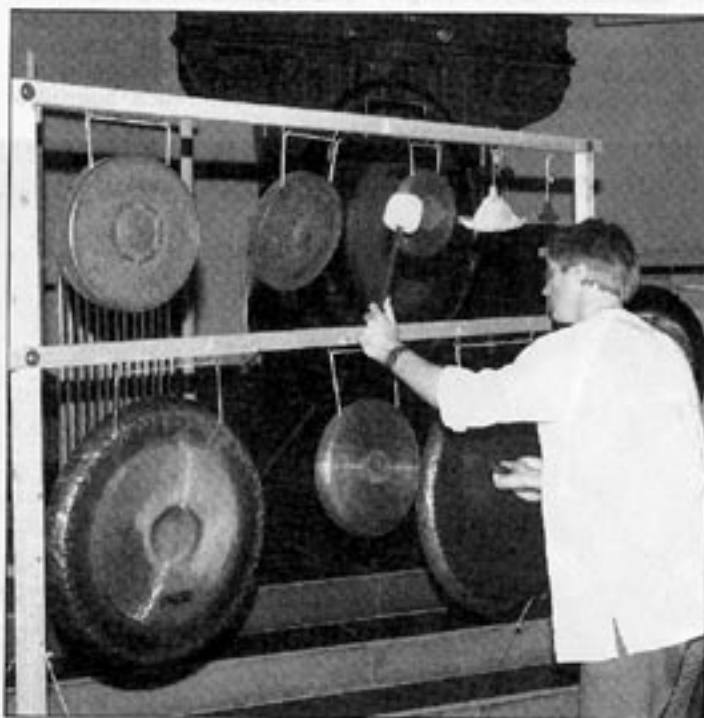


Weltenklänge: Stephan Nöthen spielte Didgeridoo und Gong. (Foto: kt)

Gießener Anzeiger, 4. Juli 2000

## Gong und Digderidoo lockten viele Besucher

vgt Mutscheid. »Du hast mein Klagen in Tänzen verwandelt«, war ein Konzert überschrieben, zu dem das Katholische Bildungswerk und die Mutscheider Pfarrgemeinde in die St. Helena-Kirche einluden. Für das Bildungswerk wie für die Interpreten war erfreulich, dass das als Beitrag zur Gestaltung der Fastenzeit apostrophierte Konzert, auf ein großes Interesse stieß, obwohl zwei der drei Instrumente - Gong und Digderidoo - im hiesigen Kulturkreis ungewöhnlich sind. Jedenfalls war es eine große Zuhörerschar, die den Orgel-Improvisationen des Bonner Musikprofessors Wolfgang Bretschneider (Bonn) und den Klängen, mit denen Stephan Nöthen (Euskirchen) an Gong und mit Bläsen des Digderidoos das Orgelspiel begleitete, mit Aufmerksamkeit lauschten. Foto:Vogt



Kölner Rundschau, 12. März 2002

# Die Musik wies den Weg aus dem Dunkel hin zur Freude

Ergriffene Zuhörer lauschten Didgeridoo, Gongs und Orgel

Ein Konzert zur Fastenzeit in der Herz-Jesu-Kirche fiel durch eine ungewöhnliche Kombination von Instrumenten aus dem Rahmen.

VON JOHANNES BÜHL

**Euskirchen** - Es war wahrlich keine leichte Kost, die den Zuhörern am Samstag in Herz Jesu serviert wurde. „The Queen's Dolour“, ein Stück von Henry Purcell aus dem 17. Jahrhundert, das Wolfgang Bretschneider am Anfang des Konzerts into-

nierte, entsprach durchaus noch den konventionellen Vorstellungen von Kirchenmusik.

Im weiteren Verlauf des Abends entfernte sich Bretschneider aber weit von den Pfaden, die Kirchenorganisten gemeinhin beschreiten. Der gebürtige Bonner, Professor für Kirchenmusik, verlangte dem Publikum einiges ab. Bretschneider, der auch Priester ist, improvisierte und spielte anspruchsvolle Orgelliteratur, überwiegend aus der Feder zeitgenössischer Komponisten.

Dass die Pfarrgemeinde Herz Jesu und das Katholische Bildungswerk kein Konzert voller harmonischer Töne auf die Beine gestellt hatten, war schon angesichts des Titels klar: „Du hast mein Klagen in Tänzen verwandelt“, ein Vers aus dem 30. Psalm, gab den musikalischen Weg vor. Bretschneider nahm die Route nicht allein in Angriff. Mit von der Partie war auch Stephan Nöthen, ein gebürtiger Euskirchner, der in Laubach in der Nähe von Gießen lebt.

Nöthen musiziert auf Instrumenten, die in Kirchen, wenn überhaupt, nur ganz selten erklingen. Er spielte zum einen auf rund zwei Dutzend Gongs, die er, an Holzrahmen aufgehängt, vor dem Altar platziert hatte. Zum anderen improvisierte Nöthen auf einem Didgeridoo, jenem Ritualinstrument der australischen Ureinwohner, dessen Markenzeichen ein dumpfer, erdiger Klang ist.

## Unterschiedliche Welten

„Die Aborigines begleiten mit dem Didgeridoo ihre Tänze“, sagte der Künstler. Das Konzert, das am Abend zuvor in gleicher Konstellation schon in der Helena-Kirche in Mutscheid auf dem Programm gestanden hatte, bezeichnete er als Experiment. Pfarrer Bernhard Auel hatte die Zuhörer so begrüßt: „Erleben Sie eine Welt des Klangs, die den Hörer ganz anders anrührt, als dies zum Beispiel durch Worte möglich ist.“

In der Tat begegneten sich zwei völlig unterschiedliche Welten. Hier die ruhigen, beruhigenden Töne des Didgeridoos, das aus einem von Termiten ausgehöhlten Eukalyptus-Stamm besteht. Dort aufwühlende, dramatische, irritierende, zum Teil beängstigende Klänge, die Bretschneider auf virtuose Art, mit Händen und Füßen, der Orgel entlockte.

Er interpretierte unter anderem eine Passage aus Petr Ebens Orgelzyklus „Job“. In diesem Werk hat der südböhmische Komponist seine Leidenszeit im KZ Buchenwald verarbeitet, in das er mit 15 Jahren als Sohn einer Jüdin verschleppt wurde. Daneben widmete sich der Organist dem Franzosen Alexandre Guilmant und dessen Landsmann Thierry Escaich, und zwar mit einem Stück, das den Kampf zwischen Leben und Tod schildert.

Die Künstler improvisierten auch gemeinsam. Mit Orgel und verschiedenen Gongs, deren Klang im Kirchenschiff lange nachhallte, zeichneten sie, wie Bretschneider es formalisierte, den „Weg aus dem Dunkel hin zur Freude“ nach.



Stephan Nöthen (oben) aus Laubach spielte in seiner Heimatstadt Didgeridoo und Gong. Wolfgang Bretschneider (links) brillierte – mit zuweilen dissonanten Klängen – an der Orgel.

BILDER: BÜHL

# Didgeridoo-Klänge hallen durchs Münster

1. BONNER KIRCHENNACHT Vielfältiges Programm zieht mehr als 10 000 Menschen an. Positive Resonanz

Helenen-Kapelle. Bis auf den letzten Platz gefüllt war das Münster, in dem von 21 bis 22 Uhr Damiano S. Nöthen Klangimprovisationen mit mehreren Gongs, der indischen Sitar und dem Didgeridoo, dem Instrument der australischen Ureinwohner, den Aborigines, spielte. Die spärliche Beleuchtung mit wenigen Lampen und Kerzen trug zu der meditativen Stimmung in dem Gotteshaus bei, in dem man 60 Minuten lang eine Stecknagel hätte fallen können hören. In der kleinen, fast 900 Jahre

„Viele Besucher  
sicher  
regelmäßigen

Bonner Generalanzeiger 29. November 2004



**Außergewöhnliche Klänge**  
im Bonner Münster: Klangimprovisationen mit Gong und Didgeridoo bot Damiano S. Nöthen. Das Münster war mit durchgehend fast 300 Besuchern die ganze Kirchennacht gut besucht.

Bonner Rundschau, 29. November 2004

# Sphärische Klänge und Stimmen der Erde

Benefizkonzert von Unicef zu Gunsten der Tsunami-Opfer mit Damiano Nöthen und Solveig Thorwart

GIESSEN (uhm). Klänge aus fernen Welten, erdverbunden, kreativ und geheimnisvoll, hörten die Zuhörer am Mittwochabend im Juks-Theater. Damiano Nöthen präsentierte traditionelle Instrumente, vor allem aus dem südostasiatischen Raum. Solveig Thorwart setzte im Kontrast dazu ihre Violine. Unicef Gießen hatte zu dieser Benefiz-Veranstaltung zu Gunsten der Tsunami-Opfer eingeladen.

Imposant allein der optische Eindruck: Gongs verschiedenster Größe waren an mehreren Ständern über die ganze Bühne verteilt und glänzten metallisch durch den dunklen Zuschauerraum.

Damiano Nöthen holte zunächst eines seiner Didgeridoos hervor. Er spielte eigene Rhythmen und Tonabfolgen, ohne sich einer bestimmten Tradition verpflichtet zu fühlen. Das Klangbild des australischen Didgeridoos, von dem gesagt wird, es sei das älteste Instrument der Welt, ist geprägt von einem tiefen Grundton, der von Obertönen unspielt wird. Der Musiker ist mit seinen Instrumenten schon lange vertraut, er entlockte ihnen Tierstimmen und Naturgeräusche, dazwischen waren meditative Grundtöne, sogar kleine Melodien zu hören. Für ihn verkörpert der Klang des

die Schwingungen die Zuhörer nicht nur über das Ohr, sondern über die körperliche Resonanz. Dass auch die vertraute Geige völlig ungewohnte Klänge produzieren kann, zeigte Solveig Thorwart in der Improvisation für Didgeridoo und Violine. Zusammen mit Nöthen spielte sie im Duett, die Instrumente kommunizierten in einem Frage- und Antwortspiel. Der folgende Programmpunkt ließ ein Kontrastprogramm erwarten: Die Allemanda aus der Partita in d-moll für Violine von Johann Sebastian Bach. Doch erstaunlicherweise fügte sich auch dieses Stück der europäischen Barockzeit in das Konzept der Welt- und Sphärenmusik. Als weiteres Instrument ließ Damiano Nöthen eine Tanpura erklingen, die zusammen mit Sitar und Tablas zum klassischen indischen Ensemble gehört.

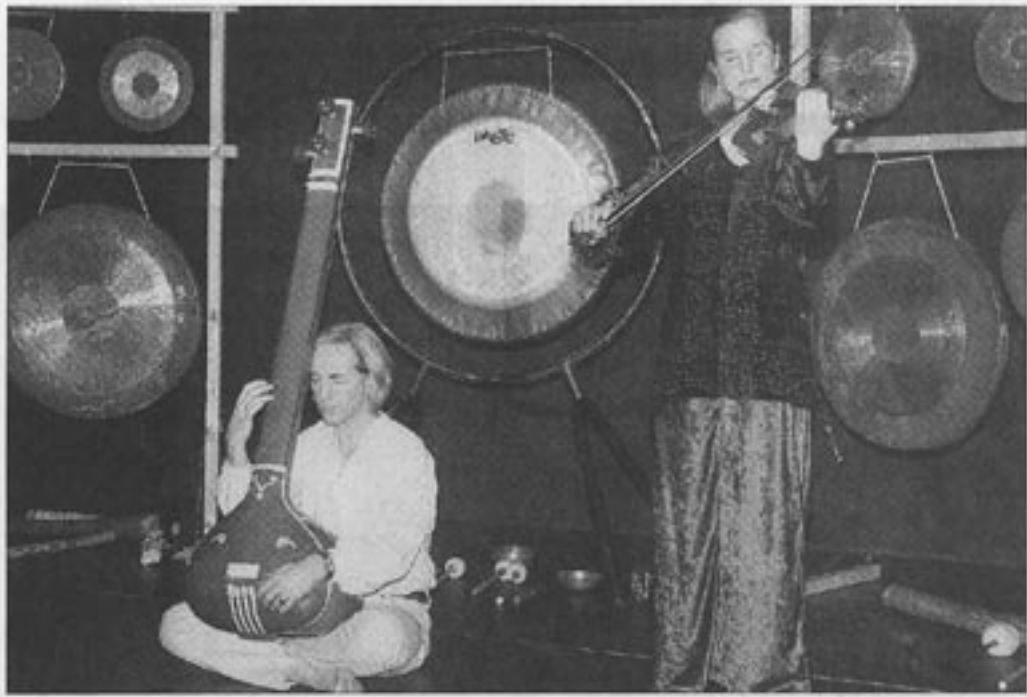
Durch seine Vielfalt an Obertönen ist das Instrument geschaffen für die Begleitung von Gesang oder Violine. Den Kombinationsmöglichkeiten waren keine Grenzen gesetzt: Die Klangkünstler präferierten noch weitere Instrumente und ließen dabei auch ihre Stimme erklingen. Zugegeben, die Klänge waren fremd und gewöhnungsbedürftig, doch wer ein Faible für diese ungewöhnlichen Instrumente hat, kam an diesem Abend auf seine Kosten. Und dies umso mehr, da die „Kosten“ den Opfern der Flutwelle zu Gute kommen.



Die beiden Künstler bei ihrer Darbietung.

Instrumentes die Stimme der Erde, seine einfachen Rhythmen sollen die Zuhörer mit der Erdkraft verbinden. Sphärische Klänge erzeugte der Musiker auch mit den zu mächtigem Brausen reichliche. So erreicht

Bild: Hahn-Grimm



### »Klangmomente« zu Gunsten der Tsunami-Opfer

Die Zusammenstellung der schon von ihrer geographischen Abstammung her überaus unterschiedlichen Instrumente Didgeridoo, Violine und Gongs mag auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinen, doch Solveig C. Thorwart (Violine) und Damiano S. Nöthen (Didgeridoo und Gongs, auf dem Foto beim Spielen der Tambura) zeigten bei ihrem Auftritt in der »JuKS«-Theaterwerkstatt im Schifflinger Tal am Mittwochabend, dass sie sehr wohl zusammenpassen. Unter dem Titel »Klangmomente - Eine Reise ins Jetzt« entführten beide mit größtenteils improvisierten Soli und gemeinsamen Stücken ihre rund 70 Zuhörer auf eine ruhige, besinnliche Traumreise auf den australischen Kontinent und in die Welt Johann Sebastian Bachs. Um sich der entspannenden Wirkung der Musik und der dabei entstehenden Klanggemälde ungestört hingeben zu können, waren die Besucher aufgefordert, erst zum Ende des Auftritts zu klatschen. Sämtliche Einnahmen des Benefizkonzerts sollen Unicef zur Unterstützung der Tsunami-Opfer in Südostasien zur Verfügung gestellt werden. (elo/Foto: elo)

Gießener Allgemeine, 20. März 2005